

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung in's Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertrieb-¹ Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr nachmittags, Sonntags um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei R. Clavis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Freitag, 29. Juni 1906.

== Nr. 253. ==

Zur Frage des neuen Quotenschlüssels.

Die österreichische Quoten-Deputation faßte am 22. d. nach dem Berichte ihres Referenten Freiherrn v. Schwegel den Beschluß, in ihrem Kunzum an die ungarische Deputation die Quote nach dem Verhältnis der beiderseitigen Bevölkerungsziffer, d. h. gleich 57.6 zu 42.4, vorzuschlagen. Dieser Satz entspricht aber nicht nur den zis- und transleithanischen Einwohnerzahlen, sondern nahezu genau auch beiden Staaten zur Verfügung stehende Steuer- und Abgabenquellen. Denn nach den statistischen Amtspublikationen gestalteten sich die Einnahmen in Oesterreich und in Ungarn im Jahre 1902, als dem letzten noch in keiner Weise durch die verflochtenen ungarischen Wirren finanziell tangierten rechnungsmäßig abgeschlossenen Etatsjahre wie folgt: a) Direkte Steuern und Abgaben: Oesterreich 290,371.423 Kronen, Ungarn 223,617.000 Kronen, daher Oesterreich 56.4, Ungarn 43.6 Prozent, und zwar betragen die Grundsteuer in Oesterreich 54,460.224 Kronen, Ungarn 67,831.000 Kronen, Gebäudesteuer in Oesterreich 85,639.585 Kronen, Ungarn 27,439.000 Kronen, bisherige Erwerb- und Einkommensteuer, nur in Oesterreich, 252,623 Kronen, Allgemeine Erwerbsteuer in Oesterreich 33,986.659 Kronen, Ungarn 50,137.000 Kronen, Haussteuer nur in Oesterreich 281.808 Kr., Erwerbsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen in Oesterreich 49,401.633 Kronen, in Ungarn 8,810.000 Kronen, Bergwerksteuer nur in Ungarn 578.000 Kronen, Rentensteuer (in Ungarn Kapital- und Rentensteuer) Oesterreich 8,788.647 Kronen, Ungarn 12,663.000 Kronen, Personaleinkommensteuer nur in Oesterreich 51,837.949 Kronen, Allgem. Einkommensteuersatzschlag nur in Ungarn 34,177.000 Kronen, Besoldungssteuer nur in Oesterreich 2,157.472 Kronen, Eisenbahn- und Dampfschiff-Transportsteuer nur in Ungarn 20,588.000 Kronen, Gewinnsteuer nur in Ungarn 4000 Kronen, Jagd- und Gewehrsteuer nur in Ungarn 1,071.000 Kronen, Steuer-Exekutionsgebühren, Verzugszinsen, Ersätze zc. in Oesterreich 3,575.423 Kronen, in Ungarn 2,970.000 Kronen. b) Indirekte Steuern und Abgaben in Oesterreich 710,262.236 Kronen, in Ungarn 487,898.000 Kronen, daher Oesterreich 59.1, Ungarn 40.19

Prozent, und zwar Verzehrungssteuern, wobei für Ungarn die Zuckerverzehrungssteuer und der Branntwein- zc. Zuschlag mangels einer Einstellung in der 1902er Veröffentlichung aus 1901 genommen wurde, Oesterreich 312,326.011 Kronen, Ungarn 207,499.000 Kronen, Tabak-, Salz- und Lottogefällüberschüsse in Oesterreich 185,293.580 Kronen, Ungarn 93,923.000 Kronen, Stempel, Lagen, Gebühren zc. Oesterreich 153,780.452 Kronen, Ungarn 92,246.000 Kronen, Post- zc. Reineinnahmen Oesterreich 3,252.893 Kronen, Ungarn 14,194.000 Kronen, Staatsbahnen-Reinertrag Oesterreich 54,076.138 Kronen, Ungarn 77,086.000 Kronen, Staatsdruckereiertrag Oesterreich 789.037 Kr., Ungarn 205.000 Kronen, Staatsdomänen- und Staatsforstenertrag Oesterreich 744.125 Kronen, Ungarn 2,747.000 Kronen. Es belieben sich demnach die gesamten Steuer- und Abgabeneinnahmen in Oesterreich auf 1,000,633.659 Kronen, in Ungarn aber auf 711,930.000 Kronen, vereint also auf 1,712,563.659 Kronen, von denen auf Oesterreich daher 58.3, auf Ungarn aber 41.7 Prozent entfielen. Es ist damit wohl auch nach der Seite der finanziellen Leistungsfähigkeit beider Staaten erwiesen, daß der heutige Satz der Quote eine direkte Vergewaltigung Oesterreichs bedeutet, und daß das Verhältnis der beiderseitigen Bevölkerungsziffern 57.6 zu 42.4 dem beiderseitigen Steuerkraftverhältnisse 58.3 zu 41.7 (bei den den eigentlichen „Besitz“ treffenden direkten Steuern allein aber sogar 56.4 zu 43.6 Prozent) nahezu voll entspricht.

Kundschau.

Budgetauschuß. In fortgesetzter Beratung des Budgetprovisoriums konstatierte Finanzminister Koritowsky, daß der Rechnungsabschluss des vergangenen Jahres mit einem nicht unbedeutenden Ueberschusse geschlossen habe. Dieser günstige Umstand sei wohl in der guten Ernte des Vorjahres, sowie darin zu suchen, daß die Industrie viel weniger Anlaß zu Klagen gegeben habe, als in den früheren Stagnationen. Der Minister weist nach, daß eine Reihe von direkten und indirekten Steuern eine bemerkenswerte Zunahme aufweise, die um 10.8 Millionen Kronen günstiger ist, als in der gleichen Periode des Vorjahres und spricht diesem günstigen Umstand den mit Ende März in

Kraft getretenen neuen Handelsverträgen zu. Der Minister will sich nicht verleiten lassen, die Anzeichen einer aufsteigenden Konjunktur bereits als eine dauernde Tatsache hinzustellen, und bittet, versichert zu sein, daß er auf die Aufrechterhaltung der finanziellen Ordnung und Einhaltung einer weisen und mäßigen Oekonomie auf allen Gebieten der Staatsverwaltung seines Ressorts pflichtgemäß bedacht sein werde. Bei der Inanspruchnahme des Staatskredites werde er vorsichtig sein und Zurückhaltung bis zu den äußersten Grenzen beobachten. Mit den Detailfragen seines Ressorts wolle sich der Minister jedoch nicht befassen. Er will jedoch die mit immer heftigerem Ungehum an die Pforte des Finanzministeriums pochende Frage der Sanierung der Landesfinanzen, nicht unberührt lassen. Der Minister wies darauf hin, daß unauffnehmbare Fragen auf dem Gebiete des Schul- und Sanitätswesens usw. der Länder harren und hat die Versicherung entgegenzunehmen, daß er diesen Fragen seine vollste Aufmerksamkeit zuwenden und sie mit allen Kräften fördern wolle. Der Minister sei von der unbedingten Notwendigkeit der Sanierung der Landesfinanzen fest überzeugt, könne jedoch mit Rücksicht auf die kurze Dauer seiner Amtstätigkeit nicht den Weg andeuten, welchen er wählen wolle. Der Minister bat das Haus schließlich, ihn in seiner verantwortlichen, schweren Lage, die mühevollen Herstellung der Staatsfinanzen aufrecht zu erhalten, zu unterstützen und das Budgetprovisorium zu bewilligen. (Lebhafte Beifall.) An der Debatte über das Budgetprovisorium beteiligten sich die Abgeordneten Tro, Polischer, Tavca, Schraffl, Romanczuk, Hofmann v. Wellenhof, Ploj und Pitacco. Abg. Ploj erklärte, daß sein Verband zur Regierung kein Vertrauen habe und daher gegen das Budget stimmen werde. Er stellt verschiedene Forderungen hinsichtlich der Wahlreform. Abg. Pitacco erklärte, die ganze österreichische Politik stehe mit den Gefühlen des italienischen Volkes nicht im Einklange. In der Wahlreform seien die italienischen Wahlkreise in einer Weise zusammengestellt worden, daß in vielen Bezirken nationale Kämpfe zwischen den Italienern und den Südslaven entbrennen werden. Die Italiener werden auch deshalb gegen das Budget stimmen, weil sie absolut keinen Anlaß haben, der jetzigen Regierung ihr Vertrauen entgegen zu bringen. Die Debatte wurde hierauf geschlossen und nach den Ausführungen der Generalredner das

Feuilleton.

Straße und Erziehung.*)

Von Adolf Brunnlechner.

Es ist ein Ruf, der im schönen Triest nicht ungehört bleiben möge! Heute, in Tagen, welche so weitgehend der Erziehung gewidmet werden; jetzt, da wir die Sünden früherer Jahrzehnte gutmachen wollen, indem wir dem Kinde zu bieten versuchen, was es an Körper und Geist stark und gesund machen soll, in der Zeit der Jugendspiele, der Hygiene, der geistigen Entlastung, versuchen wir so viel Positives zu bringen und vergessen, daß manches Schädliche zu entfernen sei. Wir vergessen, daß außer der Schule, der Kirche und dem Hause Erziehungsfaktoren walten, welche keine Verantwortung tragen und welche manchmal stärker sind als die bewußten, systematischen Einflüsse der gewissenhaftesten Erzieher — und daß diese zuweilen dämonischen Mächte bekämpft werden müssen.

Ein solcher Faktor ist die Straße. Es ist die Straße als Verkehrsweg mit all dem Rasenden und Ruhigen, die Straße als Verbindungsfaden zwischen Wohnung und Außenwelt, die Straße als Spazierweg, auf dem sich Freunde und Feinde treffen, auf der Eleganz und Schmutz sich drängen, die enge, von turmhohen Gebäuden eingeschlossen, wie die freie, mit Bäumen bepflanzte, freundliche Straße. Die Straße

wirkt so unmittelbar auf das Kindesleben, weil das Kind den Erscheinungen volles Interesse, spontanes Interesse entgegenbringt und weil es über seine diesbezüglichen Erfahrungen keine Prüfung ablegen muß. Auf der Straße lernt das Kind viel, sehr viel: Gutes und unzweifelhaft Schlechtes, wenn wir nicht entsprechend eingreifen. In jeder Stadt werden sich böse Einflüsse geltend machen, allein, es ist nicht Schwarzseherei, wenn wir behaupten, daß sich in Triest Szenen abspielen, welche in anderen Städten bereits undenkbar sind. Wir dem konservativen „Hier ist es eben so“, werden die Dinge nicht besser, und doch, sie können und werden besser werden, wenn die berufenen Faktoren ernstlich zusammenhelfen.

Gehen wir von Tatsachen aus: Es geht ein alter Herr die Straße entlang. Hinter ihm räuspert sich ein halbwüchsiger Junge in einer unverfälschten Weise. Der Herr dreht sich hastig um und das ist der Anlaß, daß nun eine Reihe von Jungen sich räuspert, so daß der alte Herr durch eine, ja durch mehrere Straßen hin Spiegebruten laufen muß, hilflos, belächelt von wenigen zarten Naturen, bedauert von denen, die solche Rohheit hassen und zuschauen müssen, ohne etwas dagegen unternehmen zu können. Und so etwas ereignet sich beim Erscheinen nervöser Naturen oft, fast möchte man bei einzelnen typischen Gestalten sagen: regelmäßig.

Eine Familie geht ruhig ihres Weges am Fuße eines Abhanges, von welchem ein Stein heruntersaut. Der Familienvater begehrt die Unvorsichtigkeit, sich darüber warnend zu äußern, und nun fliegen Stein auf Stein auf die Belästigten.

Auf der Straße werden, in Gläser gepropft, Käfer, gewöhnlich Rosenkäfer, von kleinen und großen Kindern

feilgeboten, verkauft, an Fäden gebunden und fliegen gelassen, bis die Beine ausgerissen sind.

In ganz enge Käfige werden unsere Säger gesperrt und stundenlang, ja, vielleicht tagelang darin gelassen. Sie können sich kaum umdrehen, geschweige, daß sie sich frei bewegen könnten. Hilft dagegen keine Einwendung des Tierschutzvereines, der Polizei?

Im Volksgarten geht ein lahmes Kind mit einem Stocke. Ein Range reißt ihm den Stock aus der Hand, zerbricht ihn und wirft die Trümmer in die Büsche. Das Kind steht hilflos da.

Auf dem Markte haben die Verkäuferinnen seltsame Kunden: Kinder, welche von Stand zu Stand wandern, da eine Nuß, dort einen Apfel nehmen und ruhig ihre kleinen Diebereien fortsetzen.

Kleine Knaben, kaum drei Käse hoch, fordern mit Unverfrorenheit Feuer für die Zigarette und sie bekommen es.

Die Sockel der Häuser sind beschmutzt, unflätig beschmutzt, kaum daß sie erst des Gerüstes entledigt sind. Wachen und Aufseher müssen sich Hänseleien und Schimpf gefallen lassen. Es ist ein Jammer, welche Figur manchmal ein Aufseher zu spielen gezwungen ist. Es ist wohl unnötig, mehr anzuführen.

„Kindereien!“ „Die tolle Jugend!“ „Schulmeistergrillen!“ werden vielleicht Einzelne rufen. Es wären wirklich manchmal nur Kindereien, wenn nicht schwerer moralischer und selbst materieller Schaden gestiftet würde. Daß sich die Jungen in häßlicher Weise widersetzen, daß sie Spott und Hohn haben für ältere Personen, daß sie mit teuflischer Bosheit fortsetzen, was sie lassen sollten, das sind keine Kindereien mehr, das gibt die Differenz zwischen Triest und manchen anderen Städten. Der Halbwuchs kennt keine Autorität, steckt sich unter

*) Wir entnehmen dieses interessante Feuilleton der „Triester Zeitung“, weil es vieles enthält, was auf die hiesigen Verhältnisse paßt, als wäre es zum Zwecke ihrer Verbesserung geschrieben worden. Vielleicht wird der Leser darin manche wertvolle Anregung finden.

Budgetprovisorium in allen Lesungen angenommen. Das Haus nahm sodann das handelspolitische Ermächtigungsgesetz ohne Debatte in allen Lesungen an. Nächste Sitzung Dienstag.

Ungarische Delegation. Die ungarische Delegation setzte die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern fort. Der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Burian erklärte, er ergreife auf Wunsch des Ministers des Äußern das Wort, der es für notwendig hält, auf das Vorgebrachte zu reflektieren. Der Minister des Äußern nehme den Standpunkt ein, daß er nur seine Politik machen könne. Mit dieser Politik stehe oder falle er. Was die Marokkofrage anbelangt, legte der Minister des Äußern das Hauptgewicht darauf, daß die Intervention zu einem Zeitpunkte erfolgte, als die politische Spannung in Algerien den Höhepunkt erreichte und ganz Europa der Entwicklung der dortigen Dinge mit Besorgnis entgegenblickte. Bezüglich der mazedonischen Angelegenheiten verwies der Minister auf die wiederholten Erklärungen des Ministers des Äußern. Ohne Zweifel bedeutet jede Einmischung, welche die türkische Oberhoheit unmittelbar unterliegenden Gebiete berührt, tatsächlich eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei, doch haben die Mächte mit Rücksicht auf die christlichen Bewohner dieser Gebietsteile stets das Recht der Einmischung für sich in Anspruch genommen. Unsere Regierung hat sich im Sinne des Würzburger Übereinkommens im Einvernehmen mit Rußland, später aber mit allgemeiner Gutheißung Europas zur Einmischung entschlossen, beabsichtigte jedoch nichts weiter, als eine Besserung der Lage und erreichte dieselbe auch. Die Ausstreunungen, daß hinter unserer Politik eine expansive Absicht stecke, sind nichts als tendenziöse Erfindungen, welche nur auf Irreführung der Öffentlichkeit abzielen. Die Insignien, als wäre die Politik des Ministers des Äußern darauf gerichtet, einen Zusammenbruch der Türkei zu fördern, wies er unter Hinweis auf seine ganze bisherige Politik zurück. Gegenüber den bezüglich des serbischen Konfliktes vorgebrachten Bemerkungen wiederholte der Minister die bereits vorgebrachten Beweise dafür, daß unser auswärtiges Kabinett, wenn es auch keine genaue Kenntnis von der serbisch-bulgarischen Union besaß, doch wußte man, was vorbereitet wurde. Was die Frage der Bestellungen betrifft, verweist der Minister bezüglich der Berechtigung seines Standpunktes auf das Beispiel anderer Länder, konstatierte jedoch, daß unser auswärtiges Amt die Bestellung von Skoda-Kanonen niemals forciert hat. Hinsichtlich des griechisch-rumänischen Konfliktes bestritt der Minister entschieden, daß er die Absicht habe, über Aufforderung Rumaniens gegen Griechenland zu intervenieren. Hinsichtlich der Handelsverträge blieb der Minister des Äußern auf dem Standpunkte, daß er nicht berufen war, die Initiative der ungarischen Regierung zu überprüfen. In der Nacht des Ministers des Äußern war es nicht gelegen, von Deutschland eine Verlängerung des

Vertrages oder eine provisorische Konvention zu erwirken, wenn er sich dem Abschluß des Handelsvertrages widersetzt hätte. Bezüglich des Dreibundes erklärt der Minister, die wahre Bedeutung des Dreibundes besteht heute wie früher in der Sicherung der Monarchie. Es ist natürlich, daß diese Sicherstellung während der langen Dauer des Bestandes des Dreibundes nicht in jedem Augenblicke von der gleichen Aktualität war, besteht doch das Wesen jeder Versicherung darin, daß sie für böse Augenblicke gegründet ist; deshalb kann man auch nicht verlangen, daß die Forderungen kommerzieller Vorteile in diesen Interessentkreis einbezogen werden. Die Prämissen des Bündnisses bestehen noch heute wie anfänglich, wenn auch für den einen wie den anderen Teil die großen Gefahren nicht so nahe stehen wie damals. Bezüglich des von einzelnen Delegierten ausgesprochenen Verdachtes gegen irgend ein Mitglied des Bündnisses bemerkte der Minister, dies sei ein weiterer Grund, auch weiter im Bündnisse zu verharren, denn, wenn man glaubt, auf irgend jemanden einen Verdacht zu haben, sei es zweckmäßig, mit ihm unter einem Zeltbuche zu verbleiben, damit man sieht, was er tut. (Heiterkeit.) In schweren Augenblicken ist es dann auch leichter, Mißverständnisse zu zerstreuen. (Bewegung, Zwischenrufe.) Der Minister des Äußern gab die Versicherung, daß er keineswegs geneigt sei, den Frieden der Monarchie einem fremden Interesse zu Liebe preiszugeben. Nachdem Sektionschef Müller auf mehrere in der Debatte vorgebrachten Wünsche reflektiert hatte, wurde die Generaldebatte geschlossen und das Budget und der Beschlußantrag des Ausschusses, sowie die Beschlußanträge Pollo und Boran, betreffend die Bestellung der Fachreferenten der ungarischen Regierung zu den Missionen und Konsulaten und der Antrag Zjival, betreffend die Aufnahme des ungarischen Staatsrechtes als obligatorischen Gegenstand bei der Diplomatenprüfung angenommen. In der Spezialdebatte erklärte Rakovszky beim Titel „Dispositionsfonds“, denselben nicht anzunehmen. Redner brachte verschiedene Beschwerden über die Verwendung des ungarischen Geldes vor, darunter auch, daß der Minister des Äußern dem Sohne des ehemaligen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch, 12.000 Kronen anwies, obwohl derselbe nur Konzipist im Ministerium des Äußern war. Es entwickelte sich eine längere Debatte, in welcher Ministerpräsident Wekerle in warmer Weise für Freiherrn von Gautsch eintrat, von dem er stets den besten Eindruck gewonnen habe und der während seiner ganzen politischen Laufbahn nie auf Erwerb materieller Güter bedacht gewesen sei. Der Dispositionsfonds müsse als Regierungserfordernis bewilligt werden. Schließlich wurde auch diese Post sowie die übrigen angenommen. Nach einer Pause wurde die Beratung des Heeresbudgets vorgenommen. Nachdem Referent Okolicsany die Debatte eingeleitet hatte, erklärte Rakovszky, gegenüber der österreichischen Delegation, welcher es um die fixe Idee des

gemeinsamen Reiches zu tun sei, als dessen Exponenten sie die Arme betrachte, müsse die ungarische Delegation die unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihre eigenen Prinzipien wiederholen. Trotzdem müsse die Delegation infolge der Vereinbarung das Heeresbudget votieren. Im weiteren Verlaufe der Debatte brachte Mikolics Beschwerden wegen Herabwürdigung der kroatischen Staatsprache vor und empfiehlt schließlich zum Schutze der Küste den Ausbau der Bahn Nowi-Knin. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen und heute wieder fortgesetzt.

Volkswirtschaftliches. In der Generalversammlung der Nordbahn, die am 27. d. in Wien stattfand, wurde der Geschäftsbericht zur Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrate das Abolutorium erteilt. Vom Reingewinn per 15,125.256 Kronen werden 12,480.634 Kronen zur Auszahlung einer Dividende von 167.50 Kronen per ganze Aktie verwendet und der Rest von 2,644.621 Kronen auf neue Rechnung vorgetragen. Da weiters die Voraussetzungen zu einer Abschlagszahlung von zweieinhalb Prozent für die Dividende des laufenden Jahres gegeben sind, so gelangt der am 1. Juli fällige Kupon einschließlich der Abschlagszahlung mit 220 Kronen für die ganze Aktie zur Einlösung. Weiters wurde der Antrag zum Beschlusse erhoben, die Präklusivfristen hinsichtlich des mit der Regierung getroffenen Übereinkommens betreffend die Verstaatlichung der gesellschaftlichen Bahnlagen bis zum 31. Oktober zu verlängern, nachdem die Anträge auf eine kürzere Infristierung mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit der verfassungsmäßigen Erledigung des Übereinkommens durch die Reichsvertretung mit allen gegen elf Stimmen abgelehnt worden war.

Aus dem Abgeordnetenhanse. In der Sitzung des „hohen“ Abgeordnetenhanse kam es am 26. ds. wieder einmal zu jenen Szenen, durch welche es im Laufe der Jahre zu traurigem Weltruhme gelangt ist. Abg. Fro interpellierte wegen der Entfernung aller Bezeichnungen des Bismarckplatzes in Gablonz anlässlich des Kaiserbesuches. Abg. Malik: Skandal! Abg. Stein: Schurkerei ist so etwas! Abg. Malik: Das sind Schandkerle! Abg. Schönerer: Bestien sind das, Kanakillen, Schufte, Hunde! Etwas später: Hundsgesindel, verdammtes, niederträchtiges, elende Bagage! Rufe: Schandbuben! Schönerer: Was sagt der deutsche Landmannminister dazu? Er billigt es sofort! Fro: Byzantinische Kreaturen mit dem Franz Josefs-Orden! Schönerer: Hundsgesindel verdammtes! Fro: Männer, die angeblich von einer deutschen Mutter geboren wurden... Schönerer (mit größter Entschiedenheit rasch einfallend): Das kann nicht sein! (Stürmische Heiterkeit.) Schönerer wiederholt noch energischer! Das kann nicht sein! Hanich: Eine byzantinische Kuh hat sie gejügt!

Sozialdemokraten und Alldente.

Keser macht einen Zwischenruf. (Stürmische Zurufe von den Alldente): Sie roter Spitzbube! Sie schwarzgelber Lakai! Dr. Schalk: Lauter Regierungsföldlinge! Vizepräsident Dr. Kaiser erteilt dem Abg. Bernerstorfer das Wort. Stein: Jetzt hat der rote Schuft das Wort! (Zu Keser): Roter Schuft! Der rote Schuft hat das Wort! Keser (zu Stein): Schraubenschneider! Stein: Ihr Diebskommunisten! Rote Ganner! Malik: Ihr Franz Josefs-Husaren! Schönerer ruft ununterbrochen etwas Unverständliches. Ebersch (zu Schönerer): Zerspring, alter Säufer! Strizzi! Stein (zu Ebersch): Anarchistischer Franz Josefs-Ritter! (Stürmische Heiterkeit.)

lokales und Provinziales.

Ernennung und Versetzung. Die k. k. Statthalterei in Triest hat den Konzipisten der Statthalterei in Varenzo, Dr. Georg Freiherrn von Schlögl, zum Bezirkskommissär, die Konzeptspraktikanten Rudolf Baron von Teuffenbach in Görz und Dr. Leo Baron von Di Pauli in Varenzo zu Konzipisten der Statthalterei ernannt. Der Konzipist in Capodistria, Ernst Freiherr von Urbas, wurde zur Statthalterei nach Triest versetzt.

Konzeptionserteilung. Mit Erlaß der k. k. k. k. Statthalterei in Triest vom 16. Juni 1906 Nr. III/485/3 wurde dem Herrn Josef Krmpotic in Pola die Konzeption zum Betriebe einer Buchdruckerei mit dem Standorte Piazza Carli Nr. 1 verliehen.

Vom Gemeindeverwaltungsausschuß. Die nächste Sitzung des Gemeindeverwaltungsausschusses findet am 1. Juli unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Stanich statt. Auf der Tagesordnung steht die städtische Schuldverschreibung.

Fechturnier in Karlsbad. Das Reichskriegsministerium, Marinektion, bewilligte den Offizieren, Seekadetten und Beamten der k. u. k. Kriegsmarine die Teilnahme an dem in der Zeit vom 10. bis 14. Juli l. J. in Karlsbad stattfindenden Fechtturnier des „Internationalen Sportklubs Karlsbad“. Die Teilnahme darf jedoch nur im Sportkleide erfolgen.

Deutsche Sängerrunde. Die diesjährige Sommerliedertafel der „Deutschen Sängerrunde“ findet

den Schutzmantel der Jugend, der ihm bereitwillig von der Menge umgeworfen wird, und darf treiben, was er nicht treiben soll. Die Kleinen werden angestekt und dadurch züchtet man die weitberüchtigte Malaria, welche als Straßenübel des Südens, als typische Erscheinung hingenommen wird, ohne zu bedenken, daß ein Uebel beseitigt werden müsse, und ohne zu bedenken, daß das auch möglich sei. Es ginge: Mit Liebe und ohne die Krute!

Einzelne können nichts unternehmen, aber die Menge kann es, diejenige Menge, welcher selbst ein Dienst dadurch erwiesen würde. Die Kinder unserer Stadt sind ganz leicht lenkbar, wenn man sie zu packen weiß, sie sind im allgemeinen einem Rate, einer Vorstellung zugänglich. Durch Rauheit allein ihnen gegenüber wird nichts erreicht, durch das Hässlichkeitssystem auch nicht, aber durch einen Ernst, der der Sache gewidmet werden müßte.

Wenn in anderen Städten eine auffallende Bosheit seitens der Kinder verübt wird, dann nimmt sich die ganze Umgebung der Sache an und der Uebelthäter muß beschämt abziehen, bekommt sein Teil auch in der Zeitung ab. Hier umgekehrt: Wenn ein Vater einmal die Geduld verliert und sein Kind züchtigt, dann nimmt sich auch die Umgebung an, aber nicht um den Vater des mißratenen Sohnes, sondern um den Sohn, um ihn gegen den Vater in Schutz zu nehmen. Die Idee des Kinderschutzes ist eine wahrhaft schöne, sie hat sich in verschiedenen Staaten eingebürgert und man muß es begründen, daß gegen die Rohheit entmenschter Eltern aufzutreten werde, allein sich gegen die notwendige Züchtigung aufzuhalten und einen Wengel zu unterstützen, welcher seine Bosheiten morgen den Beschützern ebenso fühlen läßt, das geht zu weit! Man nimmt dem Vater das natürliche Recht der Autorität, man nimmt der Kindheit den Blick für Recht und Unrecht, man züchtet die Malaria heran und macht sich trotzig gegen alles, was Autorität heißt. Wohin soll das führen? Glaubt man etwa, daß solche Kinder sich glücklich fühlen? Mit nichten!

Der Egoismus ist jedem Menschen angeboren, der-

selbe ist beim Kinde in Blüte und auch kein Unglück, sobald er gelenkt wird, aber er muß soweit zurückgedrängt werden, daß jedem die ihm gebührende Rücksicht werde, sonst gibt es auf einer Seite schließlich die rohe Gewalt, auf der anderen Seite Mißstimmung, Verdruß, Aerger der zarten besaiteten Menschen, welche nicht mit roher Gewalt sich wehren können und auch nicht wollen.

Wir hören genug ungerechte, vorschnelle Urteile über Triest, hören, daß hier nichts geschehe usw. Das ist nicht wahr: Man sehe sich einmal die schönen Anlagen, des Boschetto an und verschiedene andere Anlagen, welche in geschmackvollster Weise angelegt und sorgsam gepflegt werden. Man sehe aber auch, wie der Rasen des Volksgartens in der böswilligsten Weise zertreten wird, wie es einer typischen Kinderschar die höchste Lust ist, die Wächter zu narren und ihnen böse Streiche zu spielen, weil niemand eingreifen darf. Das ist in anderen Städten anders, da greift die Bevölkerung ein. Denken wir an die wirklich großartige Tätigkeit der Società degli amici dell' Infanzia, welche in so unausdringlicher Weise still und ohne das sonst übliche Gepränge Wohlthaten in bestem Sinne erweist, denken wir an andere Wohltätigkeitsinstitutionen, und wir müssen sagen, daß man den Kindern hier wohlwolle, allein die Erziehung der Kinder auf der Straße müßte die Bevölkerung unterstützen, sonst bleibt sie der Sklave der ungezügelter Bosheit. Sollte es denn nicht möglich sein, daß auf einem Kongresse, durch die Presse, auf irgend eine andere Weise sich die Berufenen einigen und einen Modus finden, welcher das schöne Triest von einer Last befreie, welche schwer drückt. Das könnte in der wohlwollendsten Weise und müßte in der wohlwollendsten Weise geschehen und der Erfolg würde nicht ausbleiben. In dem Punkte müßte nationaler Pader schwinden, es gäbe nur ein Ziel: die Bosheit, die Zerstörungswut zu bekämpfen, den Passanten Frieden zu verschaffen, Triest einzureihen in die Zahl der Städte, in welcher Mensch und Natur und Kunst entsprechenden allgemeineren Schutz finden.

im Laufe der nächsten Woche statt. Wie wir vernennen, wird die Vortragsordnung sehr abwechslungsreich. Neben älteren erprobten Chören werden auch solche der neuesten Männerchorliteratur seriöser und heiterer Richtung vertreten sein. Auch dem Liede im Volkston wurde sein ihm ehrendes Plätzchen nicht verkürrt. Demnach verspricht die Liedertafel, jedem, dem Geschmacks entsprechend, etwas zu bringen. Näheres über die Sommerliedertafel werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Eine deutsche Volksuniversität in Triest. Vor einigen Wochen versammelten sich die Vertreter der Triester deutschen Vereine im Saale des Schiller-Bereiches, um betreffs der Einführung von volkstümlichen Universitäts-Vorträgen in Triest zu beraten. Es wurde beschlossen, im kommenden Winter einige Grazer Hochschulprofessoren einzuladen, an Sonntag-Nachmittagen in Triest Vorträge zu halten. Damit würde ein langersehnter Wunsch der Deutschen Triests in Erfüllung gehen. Was aber unbedingt der Hauptzweck bleiben muß, ist der, die Vorträge auch den Mindestbemittelten zugänglich zu machen.

Arbeitergesangverein „Adria“ in Pola. Nach Wochenlangem, mühevollen Proben veranstaltet dieser junge Verein, der sich die Pflege des Liedes als schönes Ziel gestellt hat, morgen im Hotel „Belvedere“ eine Liedertafel, um zu beweisen, daß er auf dem friedlichen Gebiete der Sangeskunst Ersprießliches geleistet habe. Für unser Publikum besteht angelehnt dieser Veranstaltung die angenehme Pflicht, durch zahlreichem Besuch seine Teilnahme an den Bestrebungen des Vereines zu dokumentieren und der Liedertafel nicht nur zu einem moralischen, sondern auch zu einem materiellen Erfolge zu verhelfen. — Seitens der Vereinsleitung werden wir um die Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Das Vereinspräsidium ladet hiemit sämtliche Herren Offiziere und Beamten der Garnison zu der morgen, den 30. Juni d. J., um 9 Uhr abends, im „Hotel Belvedere“ stattfindenden Volksliedertafel höflichst ein. Um allen Irrungen vorzubeugen, gibt die Vereinsleitung bekannt, daß der „Arbeitergesangverein Adria“ durchaus keine politischen Ziele, sondern den Zweck verfolgt, die Mitglieder gesellig auszubilden und dieselben gesellig zusammenzuhalten. — Die Vortragsordnung ist folgende: 1. Clerc: „La Matinade“, Marsch espagnola. Orchester. 2. Wallace: Vorspiel zur Oper „Maritana“. Orchester. 3. Friedr. Silcher: „In der Ferne“. Männerchor. 4. D. Ertl: „Großstadtkinder“, Walzer. Orchester. 5. a) C. Schuppert: „Gruß“. Männerchor. 5. b) Friedr. Silcher: „Frisch geungen“. Männerchor. 6. Romjak: „Wiener Plaudereien“, angereichte Stücke. Orchester. 7. a) Fr. Silcher: „Vore-Dey“. Männerchor. 7. b) * * * „Sommerzeit“. Männerchor. 8. H. Wagner: Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“. Orchester. 9. Gysler: „Kirchenlied“ aus der Operette „Pufferl“. Orchester. 10. a) Volkswaise: „Ereue Liebe“. Männerchor. 10. b) Ludwig Spohr: „Das Lied“. Männerchor. 11. Romjak: „Neue Wiener Volksmusik“, angereichte Stücke. Orchester. 12. Wahn: „Unter dem Siegesbanner“, Marsch. Orchester. Den musikalischen Teil des Programmes besorgt die Musikkapelle des 87. Infanterie-Regiments.

Das Marinekonsummagazin steht morgen vormittags dem Parteienverkehr offen, ist dagegen nachmittags geschlossen.

Rundmachungen der Gemeinde. Wir haben lezhin unserem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die hiesige Gemeinde ihre Rundgebungen nur in italienischer Sprache veröffentlicht. Die weisen Stadtväter gehen diesen Weg unbekümmert weiter. Weil hier alles in so vorzüglicher Ordnung besteht, daß den Menschen überhaupt nicht mehr geholfen zu werden braucht, der Gemeindevorstand jedoch die Verpflichtung fühlt, den Weg gesunden Fortschrittes zu wandeln und Verbesserungen einzuführen, hat er seine stadtväterlichen Humanitätsgefühle den Polaer Hund zugewendet, indem er in einer Verordnung anbefahl, vor jedem Hause einen mit Wasser gefüllten Napf aufzustellen, damit die p. t. Hunde, welche in Pola maulkorblos umherflaniieren, trinken können, wenn der böse Durst sie plagt. Wir wollen nicht gerade behaupten, daß die Stadtväter mit dieser Verordnung „auf den Hund gekommen“ sind. Im Gegenteil, sie ist durchaus human und beugt bösen Krankheiten vor, soweit eine so wässrige Verfügung das überhaupt imstande ist. Aber wir begreifen nicht, warum die deutschen Hausbesitzer, denen die Publikation dieses Erlasses entgangen ist, erst auf Betreiben der um die Durchführung gemeindeväterlicher Weisheitskündgebungen stets emsig besorgten Polizei erfahren müssen, was viel einfacher gesagt werden kann. Aber „man“ will eben nicht.

Wiener Varietee. Morgen verabschiedet sich der „Kleine Paganini“. Der jugendliche Künstler hat sich in der kurzen Zeit so allseitige Sympathien erworben, daß es uns leid tut, ihn schon scheiden zu sehen. Auch Frä. Aglaja und Schrammel werden zugleich unsere Bühne verlassen. Es steht dafür, daß man die zwei letzten Abende, an denen der liebenswürdige kleine Geigenspieler noch auftritt, besucht, um-

jomehr, als er jedenfalls suchen wird, sich selbst zu übertreffen, um den Abschied seinem Publikum recht schwer zu machen.

Hotel Belvedere. Wie bereits kurz mitgeteilt, übernimmt Herr Mitschmann mit 1. Juli das Hotel Belvedere wieder in eigene Leitung; damit stehen der schöne große Saal und der schattige Garten den Gesellschaften wieder zur Verfügung. Das ist, da in Pola kein zweites derartiges Etablissement besteht, nur zu begrüßen, da man andernfalls bei Abhaltung von größeren Veranstaltungen in Verlegenheit kommen müßte. Für eine vorzügliche Küche und gute Getränke wird jedenfalls gesorgt werden.

Prozeß Milovan-Puppis. Gestern wurde der Prozeß Milovan-Puppis, über dessen Verlauf wir morgen einen ausführlichen Bericht bringen werden, beendet, ohne daß es zu einer Urteilsfällung kam, weil sich der Richter zu diesem Zwecke eine Bedenkzeit von acht Tagen vorbehielt. Der Anwalt des Klägers, Dr. Zucco, stellte den Antrag, den Gastwirt Puppis zur Zahlung eines Schadenersatzes im Betrage von 758 Kronen 80 Hellern zu verurteilen. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Varetton, beantragte den Freispruch seines Klienten. In einer Polemik, die sich zwischen den beiden Rechtsfreunden entspann, kam Dr. Zucco auch auf die Presse zu sprechen, die er an gänzlich deplacierter Stelle wegen ihrer Stellungnahme zu dem Prozeße in unstatthafter Weise angriff. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß die Zeitung nicht zu ihrem speziellen Vergnügen unangenehme Affären aufdeckt, sondern im Interesse des Rechtes. Wie weit sie in dieser Beziehung vorgehen darf und wo sie stehen bleiben muß, unterliegt in keinem Falle der Kompetenz eines Herrn Verteidigers. Möge er sich darum nicht in Dinge einmengen, die ihn absolut nichts angehen.

Deutsche Staatsvolkschule. Das Gebäude, in dessen engen, muffigen Räumen unsere k. k. Staatsvolkschule jetzt untergebracht ist, bildet zu dem Polaer Postpalais ein trauriges aber in jeder Beziehung ebenbürtiges Pendant, es konkurriert mit ihm sogar um die Siegespalme auf dem Gebiete des unerhörten Schlimmen. Die Schulzimmer, in denen hunderte von Kindern täglich mehrere Stunden zubringen müssen, sind in jeder Beziehung unzulänglich, unbequem, direkt gesundheitsgefährlich. Manchmal kommt es sogar vor, daß aus den ebenerdig liegenden „Appartements“ dieses famosen Schulgebäudes (sie sind an Privatparteien vermietet) qualmender Rauch nach oben dringt und weil die Fenster wegen der herrschenden Hitze nicht geschlossen werden können, sind die Lehrer gezwungen, den Unterricht im Freien abzuhalten. Daß hier die Aufmerksamkeit des Schülers, welche die erste Voraussetzung eines zweckdienlichen Unterrichtes ist, flöten geht, ist ganz gewiß. Und wie viele Schritte sind in dieser Angelegenheit nicht schon unternommen worden, um günstigen Wandel zu schaffen! Hunderte von besorgten Eltern haben Petitionen unterfertigt und an das Ministerium gesendet, von dem sträflich leichtsinnige Naturen behaupten, daß es für den Unterricht sorge. Eine Antwort wurde niemals gegeben. Abgeordneter Hofmann v. Wellenhorst hat seinerzeit im Abgeordnetenhaus den traurigen Zustand des hiesigen Staatsvolkschulgebäudes in beredeten Worten geschildert; seine Worte verhallten, ohne Erwiderung zu finden. Endlich aber kam man nach langem Bitten soweit, daß eine Summe zum Baue des neuen Schulgebäudes bewilligt wurde. Was hat das jedoch genügt? Der Bauplan wurde ausgefucht, genau abgezeichnet, über den Plan des zukünftigen Schultempels manch schöne, wertvolle Idee gefaßt. Da aber die bewilligten Moneten bisher nicht flüssig gemacht wurden, ruhen alle reformfreundlichen Absichten, wie ein Dornröschen im Traum, des Ritters harrend, der den bösen Zauber lösen mag. Es ist hoch an der Zeit, diese böse Angelegenheit wieder einmal, und zwar mit aller zu Gebote stehenden Energie aus der Flut der Vergessenheit emporzuziehen. Interpellationen, Beschwerden, Petitionen sollen eingebracht werden, damit endlich Wirklichkeit werde, was längst bestehen sollte, umjomehr Wirklichkeit werde, als eine zweckentprechende Wandlung dieser Angelegenheit für den Staat selbst einen entschiedenen Vorteil bedeutet. Dieser merkwürdige Rechenmeister schleudert alljährlich an Mietzins für ungeeignete Räumlichkeiten Summen aus, die ihm genügen müßten, wollte er Paläste bauen.

Ein jugendlicher Dieb. Der erst 12jährige Antonio Crismanich, der Sohn eines Gendarmen, stahl seinem Vater aus einer versperrten Kasse einen Betrag von 350 Kronen, den er mit dem ebenfalls 12jährigen Dominik Lucas, dem 9jährigen Josef Pauleich, dem 14jährigen Franz Branich und dem 13jähr. Silvio Zucca teilte. Die jugendlichen Apachen machten sich mit dem ergaunerten Gelde einen „guten“ Tag, fuhren mit der Elektrischen in der Stadt spazieren und kehrten fleißig in die Wirtshäuser ein, wo sie große Zechen machten. Der Crismanich kaufte sich einen lederen Fußball und gab dem Branich einige Zwanzig-Kronenstücke. Als Crismanich gestern mittags verhaftet wurde, hatte er nur noch 8 Heller in der Tasche und den Lederball bei sich. Beim Branich fand man 40 Kronen in Goldstücken vor, die übrigen waren ihren

Teil schon los geworden und hatten gleichfalls keinen Heller mehr davon.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 762.5; 2 Uhr nachmittags 761.0; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 23.4; 2 Uhr nachmittags 29.1; des Seewassers 7 Uhr morgens 22.3 Celsius, Regenbesitz 52.3 mm.

Militärisches.

Personalverordnung. Gegen Karenz aller Gebühren wird beurlaubt mit 1. Juli 1906: L.-Sch.-F. Albrecht Tegner auf die Dauer eines Jahres (Oesterreich-Ungarn).

Dienstbestimmung. Zum Ablöser des Gesamtdetailoffiziers im Ausrüstungsarsenal wird bestimmt mit 1. Juli l. J. L.-Sch.-L. Egon Marchetti, unbeschadet seines Dienstes auf S. M. S. „Satellit“.

Mission. L.-Sch.-L. Alois Schusterich und Art.-Ing. Binzenz Krba werden behufs Uebernahme von Artilleriematerial nach Pilsen abgehen.

Urlaube wurden bewilligt: dem Fregattenkapitän Franz Ritter Nechay v. Felskeis drei Monate zur Erholung (Niederösterreich und Istrien), dem Fregattenkapitän Anton Eanhez de la Cerba 10 Wochen zur Erholung (Oesterreich-Ungarn), dem Linienfahrkapitän Emerich Graf von Thun und Hohenstein 1 acht Wochen in Familienangelegenheiten (Böhmen), 28 Tage Maschinenteiler Wilhelm de Lombardo (Adria), 21 Tage Seeladett Richard Liebe Edler von Kreuzner (Graz), 20 Tage Konstr.-Z. Johann Bogyan (Böden), 16 Tage Linienfahrkapitän Otto Graf Welserheimb (Tab in Ungarn).

Drahtnachrichten.

Budapest, 28. Juni. (R.-B.) Das Abgeordnetehaus hielt heute vormittags eine Sitzung ab. Berichterstatter Abgeordneter Boilagy reichte die Königsadresse ein. Abg. Suemeghy verlangt Verlesung der Adresse. Dem Verlangen wurde Folge gegeben. Nach erfolgter Verlesung der Adresse wurde die Sitzung geschlossen.

Wiener Varietee.

Heute und morgen!

1. Der kleine Paganini. 2. Frä. Schura Krasowitzä, russisch-französische Altistin, 3. musikalische Pierrots-Pantomimen-Gesellschaft, 4. Fräul. Adele Schramml, Wiener Liedersängerin, 5. Karl Richter, Kapellmeister, 6. Fräul. Mitzi Eirich, Soubrette.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmart-Jünderhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286

Zu vermieten eine Wohnung, 5 Zimmer, Kabinett und Küche. Jaro 11. Näheres Via Medolino 1. 815

Zimmer und Küche, event. möbliert, zu vermieten ab 1. Juli, Wasserleitung in der Wohnung. Auskunft im Kaffeehausrestaurant F. Barbalič, Piazza Rinfesa, nächst der Arena. 838

Für die Sommerfrischen empfehle ich Jahrgänge „Leber Land und Meer“ 3 Kronen, „Gartenlaube“ 3 Kronen, Kellams Univerium 5 Kronen, „Oesterreichische illustrierte Zeitung“ 2 Kronen. **Schmidt's Buchhandlung, Foro.** 829

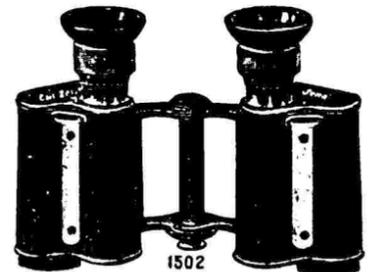
Besseres Kindermädchen, deutsch und ungarisch sprechend, sucht per sofort Posten. Admiralsstraße 3, Tür 2. 835

Ein Uhrmacherlehrling wird sofort aufgenommen. Karl Jorgo, Via Sergia 21. 785

Drei Brillantringe aus dem Verlassamte billig, sowie ein Fahrrad, ganz neu, um 46 Gulden zu verkaufen. Karl Jorgo, Via Sergia 21. 845

Original-Fabrikpreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130 : 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für POLA nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

49 Nachdruck verboten.

Vor einem Wandfahrplan machte er Halt. In einer halben Stunde ging ein Schnellzug nach Hamburg.

Herbrind löste sich eine Fahrkarte erster Klasse und suchte im Wartesaal einen möglichst verdeckten Platz.

Die Zeit bis zum Abgange des Zuges schien ihm eine Ewigkeit, und ängstlich fürchtete er, jeden Augenblick, Vöhr oder den Grafen in den Saal treten zu sehen. Als endlich zum Einsteigen gerufen wurde, suchte er eilig ein leeres Coupé, rief den Schaffner heran und bat, solange es möglich sei, ihn allein zu lassen. Ein Talerstück gab seinem Verlangen einigen Nachdruck, der Schaffner warf die Türe zu, und Herbrind lehnte sich erschöpft zurück.

Stöhnend, polternd, rasselnd verließ der Zug die Halle.

Ein „Gottlob!“ kam über die Lippen des einsamen Fahrgastes, und seine Gedanken flogen nach dem Hotel, in dem der alte Freund ungeduldig seiner harren und vergebens nach einem Grunde suchen würde, der ihn, den immer pünktlichen, diesmal solange fernhielt. So lange! Bis in den Abend, in die Nacht. Bis an den Morgen, der mit seinen Zeitungen den Schleier des traurigen Geheimnisses lüften würde.

Und er hatte Luckner richtig beurteilt.

Vöhr erstattete dem Grafen Bericht.

„Ein Jahr?“ Schön. Tut mir leid um den Bengel, ist ihm aber recht.“

Er nickte grimmig. „Wo bleibt denn Herbrind?“ setzte er fragend hinzu.

„Er kommt nach. Ihm — war nicht ganz wohl. Er hat sich einen Wagen genommen, um sich zu erholen.“

„Kann ich begreifen,“ sagte der Graf lebhaft. „Mir war auch ganz miserabel geworden. Scheußliche Lust, und Menschen — äh! Und eine Fragerei, als ob man selbst angeklagt wäre und nicht der Esel von Kruse. Da werden Umstände um so einen Galgenkandidaten gemacht, daß man sich gegen so'n Juwel ganz erbärm-

lich vorkommt. Na, ist gut, Vöhr. Wenn Sie noch was zu besorgen haben, bitte, verfügen Sie über Ihre Zeit.“

Er winkte entlassend und vertiefte sich wieder in eine Reihe von Zeichnungen, die ihm der Architekt Hertling ins Hotel gebracht hatte.

Alle zehn Minuten sah er nach der Uhr, stampfte durch das Zimmer, trat an eines der Fenster und spähte nach dem Erwarteten aus, der noch immer nicht kommen wollte, selbst nach Stunden nicht.

Am späten Nachmittage stellte sich der Architekt zur Besprechung ein.

„Sehr schön, daß Sie da sind,“ begrüßte ihn Luckner, „aber die Hauptperson fehlt, Herbrind. Weiß der Teufel, 'n bißchen eiliger könnte er's wohl haben!“

„Finden die Entwürfe Ihren Beifall, Herr Graf?“ fragte der Baumeister.

„Im einzelnen und im ganzen, durchaus,“ entgegnete Luckner befriedigt. „Und geändert wird nichts mehr. Aber seine Zustimmung muß Herbrind auch geben. Wenn ich bloß wüßte, wo ich ihn suchen lassen könnte.“

Er klingelte nach einem Hausdiener.

„Sehen Sie nach, ob mein Förster noch da ist.“

„Sofort, Herr Graf.“

Vöhr hatte sich nicht entfernt, sondern sich unruhig im Flur und vor dem Hotel herumgedrückt. Er kam sogleich.

„Herr Graf befehlen?“

„Ja, nun sagen Sie mir: was hat denn das zu bedeuten?“ fragte Luckner erregt.

„Ich bin in Sorge,“ sagte Vöhr bescheiden.

„Jawohl, und ich! Kreuztürken, war ihm denn ernstlich unwohl?“

„Herr Graf, ich fürchte es.“

„Na, das wäre eine schöne Geschichte! Wegen so einem Lumpen soll der noch Schaden nehmen. Ich könnte aus der Haut fahren.“

„Ich hätte ihn wohl nicht allein lassen sollen —“

„Ne, hätten Sie nicht. Aber konnten Sie auch nicht wissen. Er war doch sonst keine Jammerbase. Nie krank gewesen, immer wie von Stahl. Wohin ist er denn gefahren?“

(Fortsetzung folgt.)

Internationales Elektro-Bioskop

in der unbenannten Gasse neben der Marktballe, Piazza Verdi.

Interessant! **Programm:** Sensationell!

(Von heute bis Samstag)

1. Ein ungehändiger Kunde.
2. Ein Stiergefecht in Barcelona. (Serie in 6 Bildern, sehr interessant.)

Intermezzo.

3. Hochzeit des Königs von Spanien und das unternommene Attentat. (Serie in 8 Bildern, sehr interessant.)

Intermezzo.

4. Ein Drama auf der Eisenbahn. (Serie in 7 Bildern, interess.)
5. Schlechter Kaffee.

Programmänderungen vorbehalten.

Täglich 3 grosse Vorstellungen

um 7, 8 und 9 Uhr abends.

An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 11 Uhr abends jede Stunde.

770 Eintrittspreise: Erster Platz 30 kr., zweiter Platz 20 kr., dritter Platz 10 kr.

GELD für alle Stände!!

Rasch! Diskret! Reell! Von 400 K aufwärts, 8 K Monatsraten, zu 5%, jeder Betrag, ohne Vormerkung, ohne Polizze. — Auch Damen. — Mit und ohne Bürgen. 383

R. Weisswasser, Wien, I., Weihburggasse 12. (Retourmarke).

+ Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Kustertollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

Verlangt in allen Lokalen das Polaer Tagblatt!

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4. bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4 0/0! 4 0/0! 4 0/0! 4 0/0!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzungswertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beeidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634



Telephon Nr. 58

==== **Visiten- und Adresskarten** ====
sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.

Eigene Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

Buchdruckerei J. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1.

ad Zahl 1617.

Gutsdirektion Brioni.

Fahrplan der Dampferlinie Brioni-Pola-Brioni.

Landestelle: **Handelshafen Pola.**

T O U R				ab	an	T O U R				
IV *)	III	II	I			I a	III a	II a	IV a *)	
Abends 6³⁰	Nachm. 2³⁰	Vorm. 10¹⁵	Früh 6⁰⁰	↓	POLA	↑	Vorm. 8⁴⁰	Mittag 12¹⁰	Abends 6¹⁰	Nachts 10⁴⁰
Abends 7¹⁰	Nachm. 3¹⁰	Vorm. 10⁵⁵	Früh 6⁴⁰				an	BRIONI	ab	Früh 8⁰⁰

*) IV und IV a nur während der Sommermonate.
II besorgt Anschluß an Zug 313 von Wien und Triest.

III und III a besorgt Anschluß an Zug 315 von Wien und Triest.
besorgt Anschluß an Zug 314 nach Triest und Wien.
IIa besorgt Anschluß an Zug 302 nach Triest und Wien.